

Anzeiger und Elbeblatt

für
Stiefa, Strebha und deren Umgegend.

Wochenschrift

zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 33.

Dienstag, den 23. April

1850.

Einig! Einig!

Singw.: Freude schöner Götterfunken.

Theures Land, du Land der Eichen,
Groß an Ehren, groß an Ruhm,
Voller Wunder, voller Zeichen
Unser's Herzens Heiligthum!
Herrscher wollen dich zerstückeln,
Thoren dich zerstückeln viel —
Doch sie sollen nicht verrücken
Deutscher Einheit heil'ges Ziel!

Chor: Ungetheilt und ungespalten
Sei der Deutschen Vaterland!
Reichet, Brüder, euch die Hand,
Laßt uns fest zusammenhalten!

Sagt, wo sind die Scheidewände,
Die uns trennen und entzweien?
Bieder ist der Druck der Hände
An der Oder und am Rhein;
Auf den Alpen, auf den Dänen
Ist der Männer Faust gleich schwer;
Und die Blicke spähn, die kühnen,
Fern zur Alp, gleich fern zum Meer.

Chor: Nirgends schau'n wir Scheidewände,
Die uns drohn der Trennung Schmerz!
Deutsch ist aller Geist, und Herz!
Drückt euch deutsch die Bruderhände!

Laßt euch, Brüder, nicht umflüstern
Von der Priester Truggeschwätz!
Nach der Geisterherrschaft lüstern
Schmieden sie ihr Bahngesetz.
Friedensbotschaft ist die Kunde,
Die vom Gott der Lieb ertönt,
Und er segnet jede Stunde,
Die der Freude Herz versöhnt.

Chor: Vielfach sind des Glaubens Weisen,
Gleich ist unsrer Herzen Gluth!
Unter eines Gottes Huth
Einen Gott wir alle preisen.

Männer an der Donau Strande,
Und ihr Männer an der Spree,
Warum thut dem Vaterlande
Eifersüchtig ihr so weh?
Seid ihr einstens nicht gezogen
Treuvereint zur großen Schlacht?
Hei, wie eure Adler flogen
Aus der Knechtschaft dunkler Nacht!

Chor: Rettet uns von größrer Schande!
Schwingt die deutschen Banner hoch!
Werfet ab des Czaren Joch!
Machet frei Europas Lande!

Deutsche Fürsten, wollt erkaufen
Ihr der Freiheit Ehr' und Macht?
Wollt ihr hin zur Nema laufen,
Das der Czaar euch huldreich lacht?
Wollt ihr Rußlands Kronvasallen,
Wollt ihr Rußlands Knechte sein?
Können Ketten euch gefallen,
Hätten sie auch goldnen Schein?

Chor: Tretet brüderlich zusammen,
Deutsche Fürsten allzumal!
Lasset glühn der Einheit Strahl!
Schüret nicht des Unheils Flammen!

Du, Europas Segensquelle,
Deutsches Volk ermanne dich!
Leuchte rein und sonnenhelle!
Stehe fest und ritterlich!
Löschet aus der Zwietracht Flammen,
Daß ihr nicht dem Feind erliegt!

Die so oft die Welt besiegt!
Chor: Deutsches Volk, dein Loos beweine ich,
Brichst zu Scherben du entzwei!
Bist du werden froh und frei,
Deutsches Volk sei einig, einig!

Bille.

Wie wird es nur noch in Deutschland werden?

Seit zwei Jahren ist diese Frage zu verschiedenen Malen und immer in einer anderen Bedeutung wiederholt worden, aber es ist noch nicht gelungen, eine genügende und richtige Antwort darauf zu finden. Gelehrte und Angelehrte, Staats- und Volksmänner, National- und Volksversammlungen haben sich an der Lösung dieser Frage versucht und sind daran zu Schaden worden. Wenn man zu einem Abschlusse der deutschen Verhältnisse gekommen zu sein glaubte, wenn in das schauerliche Chaos unserer Zustände einige Ordnung sich bemerkbar zu machen begann und ein Lichtstrahl durch das düstere Gewölke durchzudringen anfing, so traten auch alsbald neue Verhältnisse und unvorhergesehene Ereignisse dazwischen, und machten den feinsten Calcul, sowie das mühsam aufgerichtete Werk zu nichts. Fast will es den Anschein gewinnen, als wollte der ewige Geist der Geschichte die übermüthige und wissenschaftliche Menschheit zum Narren haben und sie zur Erkenntnis ihrer Schwäche bringen.

Eigentlich sollte man nicht fragen: „Wie wird es werden?“ sondern richtiger: „Wie kann es werden?“ Jene Frage führt uns in die unendlichen Räume der Möglichkeiten, und unser Denken und Sinnen wird alsdann ein bloßes Herumtappen auf gut Glück, daß wir doch am Ende die einzige Möglichkeit und somit die richtige Antwort finden werden. Bieweit man aber damit kommt, das hat uns die Erfahrung gelehrt. Wenn wir dagegen fragen: „Wie kann es werden?“ so bedeutet das, daß wir auf die thatsächlich gegebenen Verhältnisse, auf die Menschen und ihre Ansichten und Wünsche, daß wir mit einem Worte auf die Geschichte Rücksicht nehmen wollen. Viele Phrasen in der Presse und auf den Rednerbühnen, viele thörichte und überschwängliche Vorschläge und Bestrebungen würden unterblieben und Deutschland, wie im Ganzen so im Einzelnen, in seiner naturgemäßen Entwicklung weiter sein, wenn man die obige Frage in diesem Sinne aufgefaßt und zu beantworten versucht hätte. Wir unsererseits werden in dem Folgenden auch eine Beantwortung versuchen, dabei aber einmal einen etwas höheren, den culturgeschichtlichen Standpunkt einnehmen. Wohl möglich, daß von hier aus die Lage der Dinge in keinem rosenfarbigen Lichte erscheint,

das man unklar den Kopf schüttelt — daß unsere Stimme zum Rufflaut wird — was thut es? Die Wahrheit bleibt deshalb doch Wahrheit, und die Geschichte geht ihren unaufhaltsamen Gang.

Wie wird es also werden? Wird bald das Ende des untrüglichen Zwiespalls in der Existenz Deutschlands kommen? Wird Krieg werden, oder wird Frieden bleiben? Und wenn Krieg wird, zwischen wem wird er geführt werden? Zwischen Preußen und Frankreich? Gegen die Republik Frankreich? Wird ein Kampf entstehen zwischen dem republikanischen und monarchischen Principe? Jeder andere Kampf wäre wenigstens eine Möglichkeit, ein Kampf zwischen Republik und Monarchie ist jortan eine Unmöglichkeit, weil die Idee der Republik durch ihre eigenen Freunde in Deutschland recht gründlich zu Grunde gerichtet und ganz bankrott geworden ist. Wer jetzt noch an eine deutsche Republik oder so etwas Aehnliches glaubt, giebt sich offenbaren Täuschungen hin. Allein wie wollen und brauchen auf eine specielle Beantwortung dieser Fragen nicht einzugehen. Durch den weiteren Verlauf dieser Darstellung werden sie sich von selbst beantworten.

Es giebt einen krankhaften Zustand des menschlichen Körpers, den man das Alpdrücken nennt. Der damit befallene Mensch befindet sich alsdann in einem unerklärlichen beängstigenden Zustande, aus welchem er sich selbst nicht befreien kann, und wo er vergeblich nach Errettung und Hülfe stöhnt. Der Aberglaube sagt, daß irgend ein feindliches Wesen auf den Kranken sich gestürzt habe und ihn quäle. In einem ähnlichen Zustande befindet sich Deutschland seit 1815, seit den Tagen der sogenannten „heiligen Allianz“ und den Bundesverträgen von 1815, welche in neuer Zeit in der Diplomatie wieder eine so große Rolle spielen. Das feindliche Wesen, die centnerschwere Last, welche auf das deutsche Vaterland drückt, sind nicht der Liberalismus, nicht die Demokratie, nicht die Aristokratie mit ihren reactioären Bestrebungen, noch viel weniger Frankreich oder England mit ihrer eigennützigen Politik — das ist Rußland! Wenn es vergönnt gewesen ist, in die geheime Geschichte der Diplomatie von den Carlsbader Beschlüssen an bis zu dem Jahre 1830 und von 1830 bis zur Märzrevolution des Jahres 1848 einen Blick zu thun, dem wird es nicht mehr zweifelhaft sein, weshalb der Aufschwung des deutschen Volkes nach den Freiheitskriegen und die Bestrebungen des Liberalismus in den dreißiger und vierziger Jahren scheiterten, warum Deutschland in seiner organischen Entwicklung fortwährend dahin stieg, und welche verborgene Macht die Revolution von 1848 hervorrief. Es war Rußland, das mit seiner Diplomatie die deutschen Fürsten wie die deutschen Völker in einer unbewußten Abhängigkeit hielt. Als die Stürme

der Märzrevolution über Europa dahindrücken, als das deutsche Volk im ersten Vollgefühl seiner Freiheit dastand, da wagte es die russische Diplomatie nicht, ihre Stimme zu erheben, noch viel weniger getraute sich der Czar seine Heere über den Niemen und die Weichsel zu senden, um die Dinge auf den alten Stand zurückzuführen. Wollte Gott, daß damals ein gesunder Krieg mit Rußland entstanden wäre, wir würden in diesem Fall jetzt ohne Zweifel weiter sein, als wir wirklich sind; denn wie auch immer die Verhältnisse sich gestalten werden, und welche Kunstmittel man auch anwenden wird, um den zerfallenen Bau der Staaten aufrecht zu erhalten, ein Kampf mit Rußland, ein Kampf des Bestens mit dem Osten wird unter allen Umständen endlich und zuletzt doch geführt werden müssen, bevor die neue Zeit und die Selbstständigkeit Deutschlands eine Wahrheit werden wird. Die Möglichkeit dieses Kampfes ist uns nahe gerückt. An den deutschen Grenzen stehen die russischen Heere, und unheimliche Gerüchte gehen schon von Stadt zu Stadt und und bis in die entlegensten Dörfer Deutschlands hinaus.

(Beschluß folgt.)

Nachrichten aus Sachsen.

Die Messe hat begonnen und scheint nach allen Anzeichen eine gute Mittelmesse werden zu wollen. Die Artikel, welche bis jetzt am besten gehen, sind Leder, Tuch und Pelzwerk. — Nach dem Leuchtthurm hat die sächsische Regierung dem in Paris bestehenden Hilfsverein seit 48 jede Beisteuer entzogen. — Prof. Wigard ist nun definitiv in die II. Kammer eingetreten. An ihm hat die Linke einen Stimmführer gewonnen. — Das sächsische Cabinet ist nun von Preußen ernstlich aufgefordert worden, sich bestimmt zu erklären, ob es noch beim Dreikönigsbunde zu bleiben gedenke oder nicht. — Der Ausschuss für

die deutsche Frage in der I. Kammer hat beschlossen, einstweilen in dieser Sache nichts zu thun. — Schaffrath ist immer noch nicht einberufen. Das Beste wäre, er begäbe sich sofort ohne Rissive in die Kammer und ließe es darauf ankommen, ob dieselbe servil genug wäre, ihn fortzuweisen oder nicht. — Professor Rosmähler wird von nun an seinen bleibenden Aufenthalt in Leipzig nehmen. — Von den Katangeflagten in Dresden sind wieder zwei, Maler Böschke und Dr. Theile am Langwitz, zum Tode und zwei, Schiffzieher Pfiesgang und die Handarbeiter Ulrich und Kurtsch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Sie sind bezüchtigt, die Häuser in der kleinen Brüdergasse in Brand gesteckt zu haben. — In Brand bei Freiberg sind über 130 Männer zu einer freien Gemeinde zusammengetreten. — In Dresden (73. 74. und 75. Bez.) ist der Oberstaatsanwalt Schröder zum Landtagsabgeordneten gewählt worden. — Nachträglich ist noch Lehrer Straube in Neulehn wegen Theilnahme am Vaterlandsverein suspendirt worden. — Baytlettner aus Zwickau, der bisher als politischer Flüchtling in St. Gallen lebte, ist ebenfalls von da nach Amerika abgereist. — Bürgermeister Schmidt aus Wurzen ist glücklich in Lüttich angekommen. — Ueber den Tag, an welchem in nächster Woche die Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Prinzen Ferdinand von Savonien stattfinden soll, ist bis jetzt noch nichts definitiv bestimmt. Heute um 12 Uhr wurde von dem Könige dem sardinischen Commissarius die Anwerbungs-Audienz ertheilt.

Der in letzterer Zeit im Dresdener Anstalt verwehrt, in erster Instanz zum Tode verurtheilte ehemalige Abgeordnete Oberstleutnant Heinze ist am 13. April in den frühesten Morgenstunden nach dem Königstein gebracht worden.

Die Essigfabrik

von

S. G. Burckhardt in Strehla

zeigt ihren geehrten Abnehmern hierdurch an, daß bei der jüngst gemeldeten Preis-Verabsetzung ihrer Fabrikate, dieselben von jetzt auch noch in erhöhter Stärke geliefert werden, so daß jede Concurrenz schweigen muß. Ein gefälliger Versuch wird diese Behauptung am besten bestätigen!

Bekanntmachung.

Indem wir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die pachtliche Uebernahme der concessionirten Schießhallenwirthschaft ergebenst anzeigen, verbinden wir hiermit die höfliche Bitte, uns auch da mit Ihren gütigen Besuchen zu beehren.

Für die Sonntage und Festtage ist den ganzen Tag, in den Wochentagen von 4 Uhr Nachmittags, die Halle geöffnet. Reelle und schnelle Bedienung wird Ihnen zugesichert.
Riesa, den 22. April 1850.

Ergebenst
J. J. Werner.

Apfelwein

aus den vorzüglichsten und ausgesuchten Äpfeln sorgfältig bereitet, und sowohl als sehr gesundes angenehmes Getränk, wie auch für den Küchengebrauch, zu Kalkschaalen, Limonade &c. bestens zu empfehlen; verkauft à Eimer 4 u. 5 Thlr., à Kanne 20 u. 24 Pfennige.

S. S. Burckhardt
in Strehla.

Cardinal und Maitrank

aus dem besten Apfelwein bereitet, empfiehlt alle Tage frisch, von jetzt an à Flasche 6 Ngr., incl. Flasche, im Ganzen billiger.

S. S. Burckhardt in Strehla.

Alle Sorten Brantweine

von vorzüglicher Güte empfiehlt die Kanne rein Korn mit 2 Ngr., im Ganzen noch billiger.

S. S. Hennig
in Strehla.

Rigaer Leinsaat

kcht bei J. B. Thalwitzer.

Verkauf.

10 Scheffel guter Bamberger Kleesaamen à Schfl. 8 Thlr ist zu verkaufen bei dem Rittergutspächter Gubne in Grubnitz.

Böhmische Braunkohlen

verkauft von heute an zu billigen Preisen
Riesa, den 21. April 1850.

Carl Paul.

Eine freundliche Oberstube nebst Kammern und Oberboden, steht zu vermieten, kann auch sogleich bezogen werden bei

Riesa, den 21. April 1850.

Gottlob Schäfer.

Gewerbe-Verein.

Nächsten Donnerstag, Abends 18 Uhr, in der Wernerschen Restauration.

Riesa.

Der Vorstand.

Riesa, den 20. April. Die Kanne Butter 9 Ngr. 4 L bis 10 Ngr. 6 L.

Extra-Concert,

Sonntag, den 28. April, im Schubertschen Saal, von dem Musikchor des 2. Schützen-Bataillon, wozu ein geehrtes Publikum eingeladen wird. Nach dem Concert findet Ball statt. Anfang 6 Uhr. Entrees à Person 2½ Ngr.

Die Gesellenfahrten

von Julius Otto,

das ist anmuthige und curiose Historia von fünf wackern Handwerksburschen, ein Vocalconcert mit Declamation, sollen den 28. April d. J., im Saale des Gasthauses zur alten Post in Staucha, von dem Märnergesangsverein zu Staucha zur Aufführung gebracht werden, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird. Anfang Abends 7 Uhr und Entrees ohne Textbuch 2½, mit Textbuch aber 3½ Ngr.
Die Vorsteher.

Nachruf

an die verstorbene Caroline Hering in Münchris.

Der Sehnsucht Stimme hör' ich klagend weinen,
Um meiner Eltern Liebling und der meinen.
Sie hält nicht mehr der Erde heitren Raum,
Ihr Leben war ein schöner kurzer Traum.
Sie kann nicht mehr die nahen Gärten schauen,
Nicht Schmetterlinge, Vögel, grüne Auen;
Weint mit mir Blumen an der Schwester Gruft,
Haucht über Sie, ihr Rosen euren Duft.
Wer wird nunmehr um dich geschäftig sein,
Singt dich ein Engel in den Schlummer ein?
Geöffnet steht dein Auge Glanz und Licht,
Nur deine Aeltern dein Geschwister siehst du nicht;
Weit unter dir wohin die Sonne scheint,
Da stehn sie noch im treuen Bund vereinet,
Weit unter dir wohnt treue Liebe fort.
Hoch über uns wohnt auch die treue Liebe,
Im Pimmelsgarten keimen edle Triebe,
Der Schmerz, so sagt man dort, wohnt bei uns nur,
Bei euch ist ew'ge Freud' in lichter Flur.
So ruhe sanft dir folgen tausend Zähren,
Bis wir dich wiedersehn soll inn're Trauer wahren.
Carl Gottlob Hering.